

für Halle vierteljährlich bei zweimaliger
Anzahlung 2,50 M., durch die Post
3,25 M., einwärts, Anzeigengeld-
Bezahlungen werden von allen Reichs-
postämtern angenommen.

Am antiken Zeitungs-Berechnungs-
unter „Saale-Zeitung“ eingetragen.

Für unbenutzte eingehende Nummern
wird keine Gebühr übernommen.
Abdruck nur mit Quellenangabe:
„Saale-Zig.“ gestattet.

Verantwortlicher Redakteur Hr. 1140;
der Geschäftsstelle Nr. 1133 a.
Anzeigen-Geschäftsstelle: Große Ulrichs-
straße 63, I.; Telefon Nr. 591.

Saale-Zeitung.

Dezemberbezugsjahr.

werden die Spaltenzeile oder deren
Raum mit 20 Pfg., solche aus Halle mit
20 Pfg. berechnet und in der Geschäfts-
stelle, Gr. Ulrichstraße 63, I. sowie von
unseren Annahmestellen und allen
Annoncen-Expeditoren angenommen.
Retaken die Beile 75 Pfg. für Halle
und auswärts 1 M.

Erhalten täglich zweimal,
Sonntags und Festtagen einmal.

Redaktion und Haupt-Geschäfts-
stelle: Halle, Gr. Ulrichstraße 17;
Anzeigengeschäftsstelle: Gr. Ulrichs-
straße 63, I.; Telefon Nr. 591.

Die großdeutsche Idee.

Wien, 5. Okt. Die Rede des Prinzen
Ludwig von Bayern macht hier mit ihrer
Maßnung an die Deutschen in Oesterreich einen
starken Eindruck. Auf die Maßnung zur Einig-
keit aller Deutschen wird von der „Neuen Freien
Presse“ auf die Schwierigkeiten hingewiesen, welche
die Kluft zwischen Freisinn und Klerika-
len hervorruft. Die warme Freundschaft, die
besonders in Bayern für Oesterreich besteht, wird
dankend hervorgehoben.

Die Rede des Prinzen Ludwig von Bayern
bei der Enthüllung des Denkmals von Helmstadt darf als ein
neues Zeugnis für die Befestigung des Reichsgedankens wil-
kommen geheißen werden. Prinz Ludwig war an diesem
Denkmal schon deshalb persönlich interessiert, als es seine
Verwundung im Jahre 1866 erinnert. So empfand er an
seinem eigenen Leibe den deutschen Bundeskrieg,
der zur deutschen Einigkeit führen sollte. Aber Prinz Lu-
dwig so gut wie ein anderer Jüngling seiner Zeit, der große
Kaiser Franz Josef, haben längst die Wirkungen der
Kämpfe von sich selbst loszulösen gewußt und sich auf den
Boden der neuen Zeit gestellt. Daß es so schnell geheißen
konnte, daran hatte die großzügige Politik Bismarcks,
die sich frei von allen Nebelflecken hielt, den Hauptteil des
Verdienstes. Prinz Ludwig erkannte das auch durchaus an,
indem er dem Fürsten Bismarck Dank dafür wußte, daß
Preußen im Jahre 1866 Oesterreich nicht einen Fuß breit
Boden aberlangt habe; denn nur dadurch sei es möglich
geworden, daß sich die Süddeutschen angeschlossen und die schönen
und schnellen Siege von 1870 errungen werden konnten. Und
dann Prinz Ludwig auch gegeben mußte, daß die groß-
deutsche Idee in der Form, in der sie 1866 vom Süden
erfreit wurde, nicht durchgeföhrt wurde, so konnte er doch zu-
gleich hervorheben, daß die Folge der damaligen Niederlage
die großdeutsche Idee für die Deutschen im Reich gewesen
sei. Auch wies er mit Recht darauf hin, daß heute der
Dreibund ungefähr das Gebiet umfaßt, das ehemals im
heiligen römischen Reich deutscher Nation vereinigt war.
Die Geschichte geht eben nicht in gerader Linie vor sich, sie
wiederholt sich auch nicht in ständiger Nachahmung, aber
sie läßt auch einen großen und fruchtbaren Gedanken nicht
wählig fallen. Und es war das höchste Lob, das Prinz Lu-
dwig dem neuen Reich spenden konnte, wenn er betonte, daß
dem alten Reich wenig Freude beizubringen gewesen sei, um so
mehr aber dem heutigen Bund. In diesen Worten liegt ein
freudiges Bekenntnis zum neuen Reich, das
überall im deutschen Volke einen starken Widerhall finden
wird. Gleichzeitig konnte Prinz Ludwig freilich nicht umhin,
auf die Rehrseite dieses glänzenden Bildes hinzuweisen,
nämlich auf die bebenliche und fast verzweifelte Lage der
Deutschen in Oesterreich. Er konnte ihnen keinen
anderen Rat geben, als den, treue Staatsbürger zu sein und
nicht über die Grenzen zu schießen. In dieser Beziehung
vertrat der bayerische Thronfolger durchaus den Standpunkt
Bismarcks, der gleichfalls eine Einmischung des Reiches in
die inneren Verhältnisse der Nachbarmonarchie runweg ab-
lehnte. Aber Prinz Ludwig gab gleichzeitig den Deutschen

in Oesterreich den besten Rat, den man ihnen heute geben
kann, fest zusammenzuhalten und sich zu verpflichten, da es
ihnen nur auf diesem Wege möglich sein könne, die ihnen ge-
bührende Stellung einzunehmen. Zugleich darf man doch
nicht übersehen, daß die deutsch-österreichische Einigkeit, auf
die Prinz Ludwig hinwies, sich nicht bloß in der Tatsache er-
schöpfte hat, daß in diesem Frühjahr ein schwerer Krieg ver-
mieden wurde. Vielmehr muß die Zielsetzung, die da-
mals das Deutsche Reich seinem Verbündeten gehalten hat,
notwendig auch ihre Wirkungen weiter erstrecken und letzten
Endes zu einer Stärkung des Deutschthums in Oesterreich
führen. So darf man hoffen, daß die großdeutsche Idee,
wenn auch nicht im ursprünglichen Sinne, auch heute noch
fortwirkt, und sich auch weiterhin als lebensfähig erweisen
wird.

Prag, 5. Okt. Das „Prager Tageblatt“ wendet sich in
einem scharfen Artikel gegen die kürzlich gehaltene Rede
des Prinzen Ludwig von Bayern. Der bayerische
Prinz hat, so schreibt das genannte Blatt, die Lage der
Deutschen in Oesterreich als trostlos bezeichnet, aber an-
statt Trost zu bringen, hat er ihnen Ratsschläge erteilt,
die zum Teil überflüssig, zum Teil gefährlich
sind. Der Rat zur Einigkeit komme post festum, da die
Deutschen in Oesterreich nie einig gewesen sind, wie gerade
in Augenblick. Die Aufforderung, treue Staatsbürger und
tüchtige, hervorragende Menschen zu sein, hätte vielmehr
die Form einer gerechten Anmerkung der mit festener Aus-
sprechung erhaltenen staatsbürgerlichen Treue der Oester-
reicher, sowie der Tatsache, daß die Deutschen in
Oesterreich noch immer auf allen Gebieten
des Kulturlebens eine führende Stelle haben,
annehmen können. Die Warnung aber, daß die Deutschen
nicht über die Grenze schießen mögen, weil dies Hochverrat
sei, ist eine alte, von Gegnern gemachte Verdächtigung,
die, aus dem Munde des Prinzen erneuert, die Deutschen in
Oesterreich ungerecht schädigt.



Deutsches Reich.

Hof- und Personalnachrichten.

Der Deutsche Kaiser hat den österreichischen
Thronfolger zum Besuch am Berliner Hof eingeladen.
Der Besuch wird Mitte November d. J. stattfinden. Der
Erzherzog nimmt an den kaiserlichen Festtagen bei Han-
nover teil. Die Einladung des Kaisers erfolgte gelegent-
lich der Anwesenheit des Erzherzogs auf dem Manöver-
gelände in Süddeutschland.

Die Romfahrt des deutschen Reichs- kanzlers.

(Von unserm Pr.-Korrespondenten.)
* Berlin, 4. Oktober 1909.

Von verschiedenen Seiten ist darauf hingewiesen worden,
daß der in Aussicht gestellte Besuch des Reichskanzlers, Herrn
von Bethmann Hollweg, beim Kardinalstaatssekretär Herr

del Val bezeichnend sei für die Richtung, die die deutsche Re-
gierung für die nächste Zeit einschlagen gewillt sei. Man
betradete diesen „Gang“ als einen Versuch, den Vatikan zu
veranlassen, Vermittler zwischen dem Zentrum und der
Reichsregierung für die Lösung der polnischen Frage und für
die Haltung des Zentrums im Reichstage zu sein. Dies ist
jedoch eine ganz irrige Ansicht. Der Besuch des Reichs-
kanzlers beim Vatikan geht über das Maß einer freund-
schaftlichen Visite nicht hinaus, er hat lediglich zu dokum-
mentieren, daß die aufrichtigsten Beziehungen, die zwischen der
Reichsregierung und dem Vatikan feilher bestehen, auch in
Zukunft von deutscher Seite weiter gefördert werden sollen.

Revirement in hohen Reichsämtern.

Aus Berlin kommt eine Aufsehen erregende Nach-
richt, die um so merkwürdiger ist, als gerade der „Vor-
wärts“ es ist, der sie zuerst in die Öffentlichkeit gebracht
hat. Das sozialdemokratische Blatt ist unweitlich über uner-
wartete Regierungsvorgänge aufzufallen und frühzeitig
orientiert gewesen, so daß wir auch jetzt an der Richtigkeit
folgender Meldung nicht zweifeln. Es schreibt:

Berlin, 5. Okt. Umfangreiche Personalveränderungen
im Reichsamt des Reichs, wie der „Vorwärts“ schreibt, bevor.
Nach einer in gewissen Kreisen verbreiteten Ansicht soll der
Chef des offiziellen Pressebüros Herr, Geh. Regent-
rat Hammann zum Generalkonjunkt ernannt
werden. Herr v. Kiderlen-Wächter, Gelehrter in
Bretsch, soll an Stelle Sternhofs zum Unterstaatssekretär
des Auswärtigen Amtes ernannt werden, während Sternhofs
demnach einen freiverwerbenden Gesandtenposten übernehmen
soll. Staatssekretär v. Schöln, der sich des besonderen Ver-
trauens des Kaisers erfreut, schießt auf seinen Posten.
Weiter wird berichtet, daß es wahrscheinlich gilt, daß
Reichskanzler v. Bethmann Hollweg den schon unter Bismarck
bestehenden Plan, ein eigenes Pressebüro für
innere Politik zu errichten, das dem Chef der Reichs-
kanzlei unterstellt werden soll, wieder aufnehmen wird.

In dieser Richtung ist freudig zu begrüßen, daß Herr
v. Kiderlen-Wächter, der zurecht in Vorkurs einer
seiner Fähigkeiten nicht gerade ausfallenden Rufes besitzet,
namentlich in der Zentralstelle unserer Zustandsangelegenheiten
nicht, wo er sich seit der bekannten Angelegenheit des
Reichsanwalts auf dem Gebiete des Auswärtigen und
der geringen Energie des Staatssekretärs v. Schöln sicher
als eine wertvolle, kräftige Stütze unserer Diplomatie er-
weisen dürfte. Herr v. Kiderlen-Wächter hat f. B. in der
leidigen Gesandtschaftsreise durch seine Ratschläge dem Deut-
schen Reich in äußerst geschickter Weise die Wege geebnet.

Das preussische Schulunterhaltungsgesetz und die katholische Kirche.

D. E. K. Wie gründlich katholische Pfarrer die ihnen
günstigen Bestimmungen des preussischen Schulunterhaltungs-
gesetzes ausüben, darüber wird aus der Provinz Sachsen
ein Fall mitgeteilt, der nicht vorzeitig dahinter hätte. In
Gerbichsdorf (Magdeburger Gebiet) ist der dortige
katholisch-katholische Pfarrer, obwohl sich dabei nur eine der
häufigsten Schuldeputation nicht unterziehende ka-
tholische Primarstufe befindet, Mitglied der häuslichen Schul-
deputation. Als solcher hätte er sich berufen — konsequen-
teller Tat ist eben nicht jedermann Sache — bei der Neu-
bestellung der Rektoren in allen Probelktionen, auch im

Feuilleton.

Neunzig Jahre wissenschaftlichen Bereinslebens.

Von Professor Dr. K. Heldmann-Halle.
(Nachdruck verboten.) Halle, den 3. Oktober.

Am heutigen Tage kann einer der ältesten Vereine un-
serer Stadt, der älteste unter den zahllosen Gesellschaftsvereinen
Sachsens, auf 90 Jahre seines Bestehens und Wirkens zu-
rückblicken. Es war am 3. Oktober 1819, ebenfalls an einem
Sonntag, als ein Kreis von Freunden der vaterländischen
Geschichte auf der Burg Saalkloster zusammentrat, um einen
Thüringisch-Sächsischen Verein zur Erforschung des vater-
ländischen Altertums und Erhaltung seiner Denkmale“ zu
begründen.

In einer zweiten Versammlung, die am 4. April 1820
in Naumburg stattfand, wurden die Statuten des neuen Bere-
ins festgesetzt. Die Entschaffung dieses historisch-antiquarischen
Bereins, der seinen etwas umständlichen Namen offiziell noch
heute führt, fällt in eine Zeit hochgepannter vaterländischer
Begeisterung für die Vergangenheit unseres erst wenige
Jahre zuvor so stolzen, tatentfrohen Selbstbewußtsein er-
wachten Volkes. Noch ätzte die Erinnerung an Schmach
und Knechtschaft und an die Gräueltaten der Freiheitskriege
in den deutschen Herzen nach — schon begann sie den Re-
gierungen unbehaglich zu werden —, noch stand Preußen unter
dem Zeichen der großen, mit den Namen Stein und Harden-
berg bauernd verknüpften Reform seines Staatswesens. Im
Jahre 1815 war aus thüringischen und sächsischen Gebiets-
teilen die Provinz Sachsen errichtet worden und bereits in
denselben Jahre 1817, in dem der alte Militärstaat Preußen
durch die Schaffung eines Ministeriums der geistlichen
Bereins- und Unterrichts-Angelegenheiten“ sich feierlich

zur Pflege wissenschaftlicher Interessen bekannte, verammelte
sich um den ersten Oberpräsidenten der neuen Provinz, von
Bismarck, ein aus 90 Mitgliedern bestehender antiquarischer
Verein, der „Anstruterein“, der sich die systematische „Er-
forschung urweltlicher und vorzeitlicher, im Schoß der Erde
verborgener Denkmale“ des Anstrutergebietes, des Zentrums
des J. 581 zerstörten Thüringerreiches, zur Aufgabe gestellt
hatte. Als die eigentlichen Väter dieses ersten wissenschaft-
lichen Vereins in der Provinz Sachsen dürfen der Landrat
des Kreises Eckartsberga, Herr von Helmolt auf Mühlhans-
leben, der Baufonduer Wegner und der Professor Dr.
Wilhelm in Nötkelen angesehen werden. Fundstücke aus
der Spatenarbeit dieser Männer und ihres Vereins bewahrt
unser Provinzialmuseum noch fest auf.

Und schon schlös sich die Flamme der Begeisterung für
die vaterländische Geschichte an einer anderen Stelle hell
empor. Auf Veranstaltung des Freiherrn von Stein trat —
vielleicht nach dem Vorbild der 1811 begründeten „Geschichts-
forschenden Gesellschaft der Schweiz“ — am 20. Januar 1819
in Frankfurt a. M. dem damaligen politischen Mittelpunkt
Deutschlands die „Gesellschaft für ältere deutsche Geschichts-
kunde“ ins Leben. Ihre Aufgabe sollte sein, durch kritische
Sammlung und Veröffentlichung der Geschichtsquellen des
deutschen Mittelalters, „den Geldmad an deutscher Geschichte
zu beleben, ihr gründliches Studium zu erleichtern und hier-
durch zur Erhaltung der Liebe zum gemeinsamen Vaterland
und dem Gedächtnis unserer großen Vorfahren beizutragen“
(Stein). Der Wahlspruch dieser das ganze deutsche Volks-
gebiet mit ihren Interessen umspannenden historischen Gesell-
schaft, „Sanctus amor patriae dat animum“ („Die heilige Liebe
zum Vaterland ermutigt uns“) schmückt nicht nur bis auf
dieser Tag das Titelblatt eines jeden der zahlreichen Bände
des von ihr ins Leben gerufenen großen Nationalunter-
nehmens der „Monumenta Germaniae historica“; er war
auch das Leitmotiv der nachhaltigen historischen Bewegung,
die, indem sie nach und nach alle Verlöben der deutschen Ge-
schichte und alle Gebiete historischen Lebens umfaßte, in allen
Ländern und Volksteilen Deutschlands stärker oder

schwächer Wurzel schlug und mit immer feineren kritischen
Hilfsmitteln arbeiten lernte, das 19. Jahrhundert vornehm-
lich für Deutschland zu einem geschichtswissenschaftlichen Jahr-
hundert gemacht hat.

Es wird dem „Thüringisch-Sächsischen Verein“ stets einen
ehrenvollen Platz in der Geschichte der deutschen Geschichts-
forschung des 19. Jahrhunderts sichern, daß er bereits 3/4 Jahr
nach der Frankfurter Gesellschaft unter demselben Haupte-
„heiliger Liebe zum Vaterland“ als erster Verein hervor-
getreten ist, der nicht nur, das Arbeitsprogramm der älteren
Schweizer nach der antiquarischen Seite hin ergänzend, be-
reits die systematische „Erforschung und Erläuterung der
Denkmale und Ueberreste früherer Zeiten und Erhaltung und
Aufbewahrung derselben für die Nachkommen“ sich zum Ziel
geleht hat, ohne sich etwa wie der Anstruterein auf die
prähistorischen Altertümer beschränken zu wollen, sondern
auch seine Arbeit auf ein engeres Volksgeliebte beschränkt hat,
widerum freilich, ohne sich auf heutige Territorialgrenzen“
einzuengen. Amweilens lag hier eine gründliche Unklarheit
vor, die sich im Laufe der Zeit gerächt hat und erst all-
mählich im Sinne vorwiegend Geschichtswissenschaft mit der Ge-
schichte der Provinz Sachsen überwinden worden ist.

Der neue Verein hatte anfänglich keine Heimstätte in
Naumburg. Noch ist kein ältestes Siegel aus dem Jahre
1820 erhalten, das im Geleßfeld den Naumburger Dom mit
der Umschrift „Thür.-Sachs. Verein f. Altertumsforschung“
zeigt; und auch seine drei ersten „Jahresberichte“ über die
Jahre 1820—22 sind zu Naumburg (1821—23) vorgetragen
und gedruckt worden. Von lithographierten Tafeln begleitet
legen sie rühmliches Zeugnis ab von dem erfolgreichen Eifer,
mit dem der junge Verein seine Aufgabe zu erfüllen bestrbt
war: Präbilität und Mittelalter, Kunstwerke und Wap-
pen, Urkunden und Gemälde. Inskriptionen und Münzen,
Siegel und Medaillen sind darin berücksichtigt; das 2. Heft
enthält überdies den beachtenswerten Bericht des ersten Ver-
einsdirektors Landrats Lepsius in Naumburg, die Entwic-
kung der deutschen Altertumskunde historischgraphisch zu er-
fassen, sowie den Abdruck einer Verfügung des Kgl. Ober-

evangelischen Religionsunterricht, bewohnen. Die evangelische Kreisinspektion hat sich angelehnt der Erregung der evangelischen Bevölkerung über diese eigenartigen Anstaltsverhältnisse genügt gesehen, das Konstitutium nun Rat und Hilfe anzuzeigen, damit Viehliches für die Zukunft vermeiden wird.

Was über das übrige gesehen, wenn dergleichen von einem evangelischen Pfarrer in einer katholischen Schule verübt werden würde. Wahrscheinlich würde die ganze Partei der Kämpfer für Wahrheit, Freiheit und Recht, von v. Hertling bis zu Erzberger über protestantische Herrschaft, oder wie sonst ihre lebenswichtigen Ausdrücke lauten, sich erheben. Nun wird sich die katholische Kirche ja lieber auf das Geis behufen. Aber ob der Gelehrte wirklich an eine solche Anwendung gedacht hat, ist denn doch recht fraglich.

Talonssteuer und Städte.

Die Finanzbeamten hat künftiger deutscher Großstädte mit Ausnahme Berlins berichten in Kassel nahezu fünf Stunden wegen Uebernahme der Talonssteuer bei künftigen Anleihen. Die vertraulichen Besprechungen ergaben, daß die überwiegende Mehrheit die Uebernahme durch die Städte für unermesslich hält. Ein offizieller Bericht wird heute herausgegeben werden.

Für arbeitslos gewordene Arbeiter der Tabakindustrie sind im neuen Tabaksteuergesetz vier Millionen bestimmt worden. Dieser Fonds ist dem Gesetze gemäß auf die Bundesstaaten verteilt worden, und zwar nach der Zahl der vorhandenen Tabakarbeiter. Auch sind bereits den Einzelstaaten Monatsraten überwiesen, die der zweijährigen Verwendungsdauer des Fonds entsprechen. Während nun im allgemeinen nennenswerte Anmeldungen von Unterstützungsansprüchen infolge von Arbeitsverhinderungen nicht erfolgt sind, hat sich in zwei Gebieten ein erheblicher Bedarf herausgestellt, nämlich im Mindener Kreis und im Saalwälder Saalekreise, wo Arbeitsverhinderungen tatsächlich eingetreten sind. Diese gegenwärtige Verminderung der Arbeitslosigkeit ist aber vielfach nicht eine Folge der erhöhten Tabaksteuer, sondern der Ueberfabrikation vor dem Inkrafttreten der Steuer. Andererseits dürfte nach Uebernahme der vollen Produktion, die erforderlich ist, um die inanzialen geleerten Läger zu füllen, etwa nach Weihnachten ein allgemeines Abflauen in der Fabrikation eintreten, wodurch erneute Anträge an den Fonds in denselben Bezirken hervorgerufen werden.

Kongreß für innere Mission.

Der 35. Kongreß der inneren Mission wurde gestern in Stuttgart nach einem Gottesdienst um 8 Uhr abends im großen Festsaal der Piederhalle in Gegenwart der Herzogin Wera von Württemberg und zahlreicher Vertreter kirchlicher und weltlicher Behörden und Vereine durch einen Festakt eingeleitet.

Parteinachrichten.

L. C. Die Kritik im bairischen Liberalismus dauert an und nimmt tiefer eine Entwicklung, die weit von einer Verständigung abzuweichen scheint. Die Jungliberalen sind sehr guter Dinge, sie glauben die Zukunft für sich zu haben. Ein jungliberales Blatt, die „Memminger Ztg.“ läßt sich z. B. wie folgt vernehmen:

Wir hoffen, daß jungliberale Landesverbände und Kreisverbände sich zu einer Arbeitgemeinschaft zusammenschließen und bis zur nächsten Wahl ohne Säumen und zweckloses Nichtstun eine Parteigeißel schaffen, das an innerer Festigkeit und Entschlossenheit nichts zu wünschen übrig läßt. Wir haben jetzt schon die Vorbereitungen dafür erfüllt. Die größte Zahl der Organisierten gehört zu uns, die Volksstimmung und das Volksempfinden ist auf unserer Seite. Die Großstadtpresse wird, wenn sie unsere Abhängigkeit von den veralteten Parteigeißeln gelöst sieht, mehr Rücksicht auf uns nehmen müssen wie bisher, weil wir von da an zu führen sind. Nur eines wird härter zu beschaffen sein: Geld, das notwendig ist. Was aber mag mehr die Opferfreudigkeit unter den Parteigenossen erhöhen, als das hergehörige Vertrauen zu der ersten Partei, die nicht mehr Klientenpolitik ist, sondern dem Willen der liberalen Masse bereiten Ausbruch gibt.

Wir wollen die Volkspartei in Bayern, wer das beste will, ist unser Freund, wer sie nicht will, der störe uns nicht in unserer Arbeit!

Eine von Vertretern der freisinnigen Volkspartei und der freisinnigen Vereinigung besetzte Vertrauensmannerversammlung für die Wahlkreis des Regierungsbezirks Frankfurt a. O. hat in Frankfurt a. O.

die Einsetzung eines Wahlkreisaußschusses beschlossen, der aus zwei Vertretern jedes Wahlkreises des Regierungsbezirks besteht. Der Ausschuss soll bei Reichstagswahlen oder Ergänzwahlen in Tätigkeit treten.

Rebel hat nach dem Stuttgarter „Beobachter“ den offenen Brief Conrad Haukmanns in einem persönlichen Brief an diesen beantwortet.

Sonneberg, 5. Okt. Bei den gestrigen Meininger Landtagswahlen errangen die Sozialdemokraten den Sieg. Sie behaupteten 7 Mandate und gewannen 2 bisher freisinnig vertretene Sitze.

Heer und Flotte.

Eine Gedächtnisrede auf dem Schlachtfelde von Dennewitz.

Im vorigen Jahre war in Jüterbog ein Komitee zusammengetreten, das sich die Aufgabe stellte, durch Sammlung freiwilliger Beiträge die Mittel anzubringen, um den jetzt in der Nähe des Denkmals der Schlacht bei Dennewitz vorläufig untergebrachten Erinnerungstafeln aus jener Zeit ein würdiges Unterdomen zu schaffen. Es sollte dies durch Errichtung eines besonderen kleinen Museumsgebäudes, ähnlich dem zum Andenken an die Schlacht an der Rahsdahl beim Dorfe Dohnau errichteten, geschehen. Den Bemühungen des Komitees gelang es, die für den Bau des als Gedächtnisstätte genannten Gebäudes nötige Summe, sowie den Bauplan zu beschaffen, so daß mit der Errichtung des Gebäudes in der allernächsten Zeit begonnen werden kann. Es wäre dem Komitee erwünscht, wenn sich Freunde der Sache bereit fänden, zur Ausschmückung der Halle und zur Vervollständigung der Sammlung in ihrem Besitze befindliche Erinnerungstafeln aus jener Zeit, wie Waffen, Uniformstücke, Abbildungen, Pläne, Bilder der Freiheitskriege usw., zur Verfügung zu stellen. Pastor E. Zimmermann in Jüterbog ist bereit, jede gewünschte Auskunft zu erteilen und die Gaben in Empfang zu nehmen.

Ausland.

Ernst der Lage in Böhmen.

Aus Wien wird uns gemeldet: Die Lage in Oesterreich ist nach wie vor düster. Die österreichische Regierung bemüht sich noch einmal, die Deutschen und Tschechen zur Notmäßigkeit des böhmischen Landtages zu veranlassen. — Die Gerüchte über das Verbot der Vorlesungen des Professors Wajrmund, von denen man eine Sprengung der deutschen Partei erwartet, bestätigen sich nicht.

Die Krankheit der Jarin.

Nach einer in Petersburg aus Onabia eingetroffenen Depesche soll der Zustand der Jarin nach ärztlicher Auslassung nicht unbedenklich sein. Es sollen sich bei der Gemahlin des Zaren Symptome einer chronischen Erkrankung an arteriellen Tzereien bemerkbar machen, was durch einen jählichen Wechsel zwischen Angstgefühl und tiefer Melancholie zum Ausdruck kommen soll. Die Heilung der Jarin wird unter allen Umständen längere Zeit erfordern, man hegt sogar berechtigte Befürchtungen, daß die Jarin dauernd an Gemütskräften zu leiden haben wird, weil das Leben bereits sehr vorgeschritten ist.

Die Unabhängigkeitsfeier Bulgariens.

Das Königreich Bulgarien kann auf das erste Jahr seiner Unabhängigkeit zurückblicken, und es ist nur allzu verständlich, daß dieser Gedanktag nicht nur in der alten Krönungsstadt Tirnowa, sondern im ganzen Reiche feierlich begangen wird. Inzwischen wird die allgemeine Freude durch die Kritik einiger Presseorgane getrübt, die den realen Wert der Unabhängigkeit Bulgariens sehr gering einschätzen und vor allem die hierfür fehlende Befähigung einer allgemeinen Nationalversammlung bemängeln. Hierüber wird folgendes berichtet:

Sofia, 4. Okt. Kaiser Ferdinand, der aus Ungarn kommend, heute hier eingetroffen ist, letzte seine Reise nach Tirnowa fort, wo er morgen zusammen mit der königlichen Familie, den Ministern und dem Subröjanpräsidium den Jahrestag der Proklamierung Bulgariens zum unabhängigen Königreiche feiern wird. Hier und im Lande wird der Tag durch Gottesdienste,

Militärparaden und Illumination gefeiert werden. Namentlich feierlich verhält sich zur morgigen Feier die Mehrzahl der heutigen Blätter. Fast allgemein wird der Umstand getadelt, daß der vorjährige Staatsstreich bis jetzt durch das Botum einer großen Nationalversammlung nicht sanktioniert worden ist. Einige Blätter meinen weitergehend, die Unabhängigkeit sei für Bulgarien ohne materielle Nutzen gewesen. In Tirnowa selbst beschloßen die Anhänger der sogenannten Nationalpartei, sich von den morgigen Festlichkeiten fernzuhalten.

König Peter und die Kuppelkathedrale.

Die feierliche Kuppelkathedrale, die durch königlichen Ukas für den 14. Oktober einberufen worden ist, wird, wie wir hören, durch eine Hofkapelle des Königs eröffnet werden, in der zu den Anfeindungen gegen die Dynastie Stellung genommen werden soll. Aber die Redaktion dieser Zeitschrift sollen Anstimmigkeiten zwischen dem König und den Ministern herrschen, deren Beilegung als sehr wichtig angesehen wird, weil die Gegensätze in den Anschauungen sehr groß sein sollen.

Die feierlichen Feiern und die Spanage.

Das feierliche Blatt „Soono“ bringt die Nachricht, daß Prinz Arze erklärt habe, er werde, falls die Regierung dem Prinzen Georg eine jährliche Spanage bewilligen sollte, als Mitgift des königlichen Hauses verlangen, daß ihm gleichfalls eine Summe von 1/2 Mill. Dinar pro Jahr ausgemessen werde.

Spaniens neueste Marokkopolitik.

Befürchtungen in London und Paris. „Petit Parisien“ erklärt in einer längeren Besprechung der marokkanischen Angelegenheit, daß tatsächlich die Mitglieder der spanischen Regierung eine Besetzung Tetuans in Aussicht genommen haben. Bevor jedoch die Besetzung Tetuans erfolge, müsse vorher die Kriegserklärung Spaniens an Marokko abgehen. Sollte es zu Feindseligkeiten kommen, so wird Spanien noch bedeutendere Truppenverpflichtungen abgeben und Reservisten einberufen. Diese Möglichkeit gibt Anlaß zu ernstlichen Befürchtungen in London und Paris, denn die neuen Truppenverbände stehen mit dem Zweck, dem Spanien zu verfolgen scheine, in keinerlei Zusammenhang. Auch in algerischen politischen Kreisen beschäftigt man sich mit der Möglichkeit eines beratigen Konfliktes und wirft die Frage auf, welche Haltung die marokkanischen Grenzstäme einnehmen werden und ob sie einer evtl. Aufforderung zur Teilnahme am „Heiligen Krieg“ Folge leisten werden.

Nach der Unterredung, die der aus Madrid nach Paris berufene Botschafter Renouil mit dem Ministerpräsidenten Briand hatte, verkündet man in Regierungskreisen mit Bestimmtheit, daß die Entsendung französischer Truppen an die algerisch-marokkanische Grenze unmittelbar bevorstehe. Auf welches Kontingent sich die Entsendung der französischen Truppen beschränke, hänge lediglich von den Erfolgen der Spanier gegen die Rifkämpfer ab.

Madrid, 5. Okt. Die offizielle „Epoca“ bezweihelt den Artikel des „New York Herald“ über einen angeblichen englisch-spanischen Geheimvertrag hinsichtlich der Marokkopolitik als reinen Fabel. Um die Haltung Englands gegenüber Spanien zu erklären, brauche man sich nicht auf den englisch-französischen Abkommens vom 8. April 1904, die Algecirasakte, sowie des Abkommens vom 16. Mai 1907 anzusehen; ein Geheimvertrag sei ganz überflüssig.

Die marokkanischen Finanzen.

(Deutsche und französische Handelsinteressen.)

Nachdem die Presse Europas für und gegen die marokkanische Anleihe Stellung genommen hat, hat der mit den marokkanischen Finanzkräften eingehend vertraute Deutsche Reichshausen auf Befragen erklärt: Die Anleihe ist das einzige Mittel, den deutschen Gläubigern Marokko zu ihrem Gebe zu verhelfen. Nur durch die miserablen Verhältnisse der deutschen Reichsregierung, daß ihre Forderungen durch eine Anleihe, an deren Zustandekommen gegenwärtig gearbeitet wird, befriedigt werden können, haben sich die deutschen Gläubiger des Maghzens in Tanger und Casablanca hinhalten lassen. Jede Verzögerung in den Anleiheverhandlungen bildet für sie einen Verlust. Die Befriedigung der deutschen Forderungen durch eine Anleihe hätte zur Folge, daß neue Gelder dem deutschen Handel Marokkos zugeführt und neue deutsche Unternehmungen ins Leben gerufen würden, die jetzt unterbleiben müssen, weil die Kapitalisten der größeren deutschen Firmen Marokkos verweigert und dem Verstehe entgegen sind.

Obige Auffassung wird, wie aus zuverlässiger Quelle verlautet, von der Mehrzahl der deutschen Kaufleute in Marokko geteilt. Uebrigens hat die Gesellschaft zur Förderung der französischen Handels in Casablanca den dortigen französischen Konsul gebeten, falls die geplante marokkanische Staatsanleihe nicht zustande kommen sollte, dafür einzutreten, daß die französische Regierung den französischen Kaufleuten die ihnen von der internationalen Entschädigungskommission in Casablanca zuerkannten Summen vorschleife in französischen Regimentsstellen.

Paris, 5. Okt. „Journal“ meldet aus Lille: Seit einiger Zeit wurden in den Kasernen der 43. Inf.-Regiments zahlreiche Unregelmäßigkeiten festgestellt. Eine im geheimen angestellte Untersuchung führte zur Entdeckung der Schuldigen; zwei wurden verhaftet, ein dritter, ein Sergeant, flüchtete nach Belgien.

Kleine Tagesnachrichten.

Erhebung der Opfer der „Republique“. Paris, 5. Okt. „Petit Parisien“ zufolge ist das deutsche Expeditionskorps am Grabe der Opfer der „Republique“ einen prachtvollen Kranz niedergelegt.

präsidi der Provinz Sachsen vom 25. Dez. 1821, die Sicherstellung aller Denkmale der Vergangenheit betreffend; der Anfang der staatlichen Entschädigung in unserer Provinz.

Das Interesse, das dem Thüringisch-Sächsischen Verein von Anfang an und fast bis heute in den weitesten Kreisen der Provinz und darüber hinaus in der Presse, bei der gelehrten Welt und leitenden der staatlichen Behörden entgegengebracht wurde, äußerte sich auf die verschiedenste Weise. Auf Wunsch des Oberpräsidenten von Bülow schickte sich 1820 der Institutverein der jüngeren Gesellschaft mit ihrem umfassenden Programm an, indem er ihr nicht nur seine Sammlungen, sondern vor allem auch sämtliche Mitarbeiter zuführte, wie den genannten Berger. Die Regierung in Merseburg forderete sogleich alle Landräte und Superintendenzen ihres Bezirks zur Beförderung des Unternehmens auf und eine ähnlich entgegenkommende Haltung nahmen die Domkapitel von Naumburg und Merseburg sowie der Oberbergbaupraktant v. Welckheim in Halle ein, der dem Verein als persönliches Mitglied beitrug und von dessen Beamten der Verein wissenschaftlich unterstützt wurde. Selbst die preussischen Staatsminister interessierten sich für den Verein, vorab der erste Kultusminister Preußens, von Altenstein, der sogar 1825 das Diplom als Ehrenmitglied annahm, das auch mehreren seiner Nachfolger zu teil geworden ist. Ebenfalls gehörten seit 1828 Goethe und die beiden Humboldts, seit 1832 der Bruder Grimm und nach und nach so ziemlich alle Führer der historischen Forschung in Deutschland (Dahmann, Ranke, Schaller usw.) dem Verein als wirkliche oder Ehrenmitglieder an.

Zu einem erheblichen Teil hängt dieser glänzende Aufschwung des Vereins zweifellos damit zusammen, daß sich inanzialische eine förmliche Veränderung mit demselben vollzogen hat. Im dem Verein einen höheren Rücksicht und seine Sammlungen eine hohe Heimsätze zu geben, wo sie wissenschaftlich nutzbar gemacht werden könnten, beauftragte das Direktorium am 22. April 1822 beim Kultusminister

die Verbindung des Vereins mit der Universität Halle. Die Antwort fiel (Reiseprot vom 6. Dez.) günstig aus und am 16. Juni 1823 wurde den Mitgliedern bekannt gegeben, daß der Zentralrat des Vereins von Naumburg nach Halle verlegt sei. Das bisherige „Direktorium“ des Vereins, das im August 1822 an v. Welckheim übergegangen war, veränderte sich in ein „Präsidium“, dem außer dem Präsidenten ein Sekretär (Professor Dr. Kruse) und bald auch ein Vizepräsident angehörten; eine Ordnung, die nach heute zu Recht besteht. Dem Präsidium waren an einzelnen, keineswegs auf die Provinz Sachsen beschränkten Orten (Naumburg, Korbleben, Leipzig, Sandershausen, später sogar in Hamburg, Hannover, Wesel, Bremen, Dorpat usw.) gebildete „Direktorien“ untergeben, die die Beziehungen der Lokalforschung mit dem Verein aufrecht erhielten und vielfach die Reime zu neuen Vereinen geworden sind. Auch äußerlich nahm der Verein einen großartigen Aufschwung. Seine Mitgliederzahl stieg von 175 im Jahre 1821 auf 270 im Jahre 1825, um mit 332 im Jahre 1829 ihre größte Höhe zu erreichen, und mehr noch war es, wie Kruse im Jahresbericht für 1825 rühmen konnte, daß „auch die Stellung, die wissenschaftliche Bildung und der Eifer für die allgemeine Sache viele der neu hinzutretenden“ wie der älteren Mitglieder auszeichneten. In eben diesem Jahre erlangte der Verein, der auf dem besten Wege dahin, sich zu einem archäologisch-historischen Institut großen Stils auszuwachsen und weit über Deutschlands Grenzen hinaus literarische Beziehungen unterhielt, auch ein eigenes Heim. Der Universitätsratator von Weizsäcker wies ihm zur Aufstellung seiner von allen Seiten her reichendsten prähistorischen und mittelalterlichen Sammlungen und als Dienstmöblierung für den Vereinslokaleinräumlichkeiten im Hofbühl der Residenz an, und Berger, der nun nach Halle überbede, übernahm es noch in seinem letzten Lebensjahre (1827/28), die Sammlungen aufzustellen und so konzentriert: es war der Anfang des heutigen Provinzialmuseums. (Fortsetzung folgt.)

Der Dirschauer Eisenbahnmord vor Gericht.

(Nachdr. verb.) S. u. H. Danzig, 5. Okt.
 Ein Seitenstück zu den schrecklichen Mordtaten im Eisenbahnmord, die in den letzten Jahren an dem Bahnnetz Deutschlands auf der Hamburg-Altonaer Verbindungsbahn und an dem Ingenieur Regel auf der Strecke Robben-Trier verübt wurden, beschäftigt heute das hiesige Schwurgericht, vor dem sich der erst 22 Jahre alte Wirtschaftsebene Georg Ulrich von den Wedden aus Ullig-Liebenau bei Wölpin im Kreise Marienwerder wegen Ermordung des 68-jährigen Rechnungsführers und Amtsvorsetzers Ehert aus Rathstube bei Danzig zu verantworten hat.
 Als am 21. Februar vormittags der Zug Nr. 371 von Bromberg in den Dirschauer Bahnhof eingeladen war, fand der Zug verbleibende Schaffner in einem Abteil zweiter Klasse den größten Amtsvorsetzer Ehert von der Domäne Rathstube ansehnend schlafend vor. Der Verdacht ihn zu töten, mußte aber zu seinem Schrecken bemerken, daß er einen Toten vor sich hatte. Er war ein vermöglicher Junggehilfe und es lagen keinerlei Anzeichen für Lebensüberdruß bei ihm vor. Dagegen wurde festgestellt, daß an dem Tage, als er nach Dirschau gefahren war, in der Station Wölpin ein junger barloser Mensch in das Abteil zweiter Klasse eingestiegen war, in welchem Ehert vorher allein gesessen hatte. In Dirschau hatte dieser junge Mann jedoch ein Coupé dritter Klasse verlassen und war nach Danzig auch in dritter Klasse weitergefahren, so daß auf ihn absolut kein Verdacht gefallen war, zumal er ein sehr heiteres Wesen zur Schau getragen und auf die Frage der Polizeibeamten in Dirschau nach seinem Reiseziel in unbefangener Weise erklärt hatte, er wolle sich in Danzig einmal amüßeren. Tatsächlich hat denn auch der jugendliche Mörder mit dem Namen Döfer gerannten Gelde die Nacht in Danzig in zweideutiger Gesellschaft verbracht und ist am nächsten Abend nach Wölpin zurückgefahren, wo er auf einem Vergnügen die Nacht durchstanzte, und wo ihn die Polizei wenige Tage später in der Person des erst 22-jährigen Wirtschaftsebenen van den Wedden als den mutmaßlichen Täter festnahm. Der Angeklagte ist der Sohn des weimariischen Malers und Genealogen Dr. Adolf van den Wedden und ursprünglich nahm man sogar an, daß es sich sogar um den Sohn des bekannten Kunstmalers Henry van der Velde handelte. Aber auch die Familie van den Wedden gehört den besten Kreisen an, so daß man sich die Gemütskrankheit und das bei seiner Tat entwickelte Raffinement kaum zu erklären vermochte, bis es sich herausstellte, daß van den Wedden in den letzten Jahren während seiner Freizeitausgänge der aufstrebenden Welt der Rio-Carter-Romanen und ähnlichem wüsten Jenseits oblegen hatte, also als ein Opfer der modernen Schundliteratur anzusehen ist. Bei seiner Festnahme befindet er zunächst seine Tüchtigkeit, gab dann an, daß er mit dem Ehert einen Streit bekommen und ihn in der Erregung niedergeschossen habe, um schließlich einzugestehen, daß es sich um einen planmäßig durchgeführten Raubmord handele. Der greise Rechnungsführer habe während der Fahrt sein Portemonnaie hervorgezogen, um sein Geld nachzuzählen und dabei habe er, van den Wedden, bemerkt, daß der alte Mann viel Geld bei sich hatte. Während Ehert das Portemonnaie wieder einsteckte, habe er seinen Revolver gezogen und den tödlichen Schuß auf seinen Reiseführer abgegeben. Als sein Opfer bestimmungslos in die Polster sank, habe er ihm das Portemonnaie aus der Tasche genommen und mit seinem Raube im Gesamtbetrage von 80 Mark die Flucht ergriffen. Von diesem Gelde wurden noch 60 Mark im Besitz des Mörders vorgefunden, der sich nunmehr heute wegen seiner hinterlistigen und gemeinen Tat zu verantworten hat.

Er wollte mit Sternidel mimen.
 Weferlingen, 2. Okt. Ein Gastwirt aus Weferlingen traf vor einiger Zeit in Walbek mit einem Reisenden aus Helmstedt zusammen. Letzterer meinte im Laufe des Gesprächs, daß er sich so verkleiden könne, daß ihn jeder Polizeibeamte für den Raubmörder Sternidel halten und verhaften werde. Der Versuch wurde auch sofort gemacht. Der Reisende nahm die Verkleidung vor und der Gastwirt holte den Amtsdienner und zeigte ihm den „Sternidel“. Der Amtsdienner verhaftete sofort den „Kerker“, worauf ihm der „Ehert“ erklärt wurde. Nunmehr hat das Schwurgericht zu Weferlingen den Wirt und den Reisenden wegen dieses Sternidelstüchzuges zu je 10 Mark Geldstrafe verurteilt.

Durch die Falschingssetzung beleidigt.
 Am, 5. Okt. Wegen Beleidigung der Tochter eines Amer Rechtsanwalts und katholischen Defans durch einige Inzerate, die in der diesjährigen Falschingsnummer der demokratischen „Aller Zeitung“ erschienen waren, wurde der frühere Redakteur dieser Zeitung Hermann Körner und der ehemalige Lehrer Georg Uhl von der hiesigen Strafammer zu 6 bezw. 5 Monaten Gefängnis verurteilt.

Meteorologische Station.

	4. Oktober 9 Uhr abends	5. Oktober 7 Uhr morgens
Barometer Mittelmessung	746,5	746,0
Thermometer Galvanisch	16,0	10,8
Rel. Feuchtigkeit	80%	85%
Wind	SW 0	SW 1

Maximum der Temperatur am 4. Okt. 21,0 °C.
 Minimum in der Nacht vom 4. Okt. zum 5. Okt. 14,0 °C.
 Niederschlags am 5. Okt. 7 Uhr morgens: 1,0 mm.

Wetter-Aussichten.

- 4. Oktober: Veränderlich, möglich, lebhaftes Wind.
- 5. Oktober: Veränderlich, kühl, starke Winde.
- 6. Oktober: Weit heiter bei Wolken, normal herbstlich.
- 7. Oktober: Vielfach heiter, angenehm, kühl, Nebel.

Falcher Marktbericht vom 5. Oktober.

Getreide pro Mandel	1,10-1,20 Wl.	Getreide pro Mandel	0,10-0,15 Wl.
Hafer pro Stroh	0,65-0,75	Getreide pro Stroh	0,03-0,04
Erbsen pro Stroh	1,75-2,50	Wolfsöl pro Stroh	0,05-0,20
Altsen pro Stroh	1,00-3,00	Wolfsöl pro Stroh	0,05-0,20
Erbsen pro Stroh	2,75-4,00	Wolfsöl pro Stroh	0,10-0,15
Altsen pro Stroh	2,00-2,50	Wolfsöl pro Stroh	0,10-0,20
Altsen, ig. p. Waar	0,80-1,40	Wolfsöl pro Stroh	0,04-0,07
Wepfel pro Mandel	0,20-0,50	Wolfsöl pro Stroh	0,05-0,08
Erbsen pro Mandel	0,10-0,20	Wolfsöl pro Stroh	0,02-0,03
Wepfel pro Stroh	0,05-0,08	Wolfsöl pro Stroh	0,05-0,08
Wepfel pro Stroh	0,80-1,20	Wolfsöl pro Stroh	0,05-0,06
Altsen pro Stroh	3,00-3,50	Wolfsöl pro Stroh	0,05-0,08
Erbsen pro Stroh	1,00-1,50	Wolfsöl pro Stroh	2,50-3,25
Wepfel pro Stroh	0,75-1,10	Wolfsöl pro Stroh	0,83-0,84
Wolfsöl pro Stroh	3,25-4,00	Wolfsöl pro Stroh	0,80-0,90
Wolfsöl pro Stroh	1,80-2,25	Wolfsöl pro Stroh	0,75-0,80
Wolfsöl pro Stroh	—	Wolfsöl pro Stroh	0,10-0,20
Wolfsöl pro Stroh	—	Wolfsöl pro Stroh	0,90-1,30
Wolfsöl pro Stroh	0,23-0,25		

Leitung: Wilhelm Georg.
 Verantwortlich für den politischen Teil: Wilhelm Georg; für den lokalen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht und Handel: Eugen Brinkmann; für Ausland, Letzte Nachrichten und Sport: Erich Polkow; für das Feuilleton und Vermischtes: Paul Schaumburg; für den Inseratenteil: Friedrich Endraut; Druck u. Verlag von Otto Hendel, Sämtlich in Halle a. S.
 — Diese Nummer umfaßt 12 Seiten —

Der Stabtafel der heutigen Dr. der Saale-Ztg. liegt ein Prospekt der „Säch.-Thür. Frauzeitung“ bei, auf den wir unsere geschätzten Leser ganz besonders aufmerksam machen.

Hamburger Engros-Lager Leopold

Mussbaum

G. m. b. H. Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 80/81.

ALLEIN-VERKAUF
CORSETS DE PARIS
C. P. A LA SIRENE PARIS

Die beste Marke der Welt.

Grösste Auswahl neuester Fassons für jede Körperform.
 Ungenierte Anprobier-Räume.



Béregère. Vorzügliche Form für nicht allzu grosse, stärkere Figuren. Weiten 56-78. **13 50**



Völliger Ersatz für Mass-Korsetts



Juana. Eine reizende halbnahe Pariser Form nach Mittel-Figuren in ecrü Drell, Weiten 64-74. **10 75**



Höchste Bequemlichkeit.

A LA SIRENE PARIS



Eflaéa. Ein vollendet sitzendes Modell für üppige Figuren. Weiten 52-80. In elegant. Brokat, ecrü weiss-rosa. **14 75**

Gloria. Form droite rationelle. Eleganter schmalküftiger, neuer Schnitt für Mittelfiguren. Weiten 52 68. In entüeck., blau brochiert. fest. Batist. **17 75**

Marion. Neuer Directoire-Schnitt. Lang über Leib u. Hüften. Weiten 66-70. In la. Satin, ausserst solide. **23 50**

Ges. gesch. Rationelle Front!!

Desdemone. Neuest Direct.-Mod. wie sitz., nach unten lang. Weiten 54-64. In haltbar. Lederatin, 4 Strumpfhaht. **15 50**

Mit illustrierten Katalogen stehen gern zu Diensten.



Messerkörbe
25, 45 und 75 Pfg.



Staubwedel
88, 60 und 75 Pfg.



Weingläser und Römer
in grosser Auswahl.



Kleider- u. Kopfbürsten
nur reine Borsten
von 50 Pf. bis 3,50 Mark.

Besonders günstiges Angebot



Moderne Waschgarnituren
in allen Preislagen.

Küchenschnitten
22 teilig von **975** an.

Sand-Selbe-Soda-Garnit.
95 Pf.

Kaffeemühlen
mit gutem Werk von **110** an.

Reibmaschinen
grob und fein mahlend von **1 35** an.

Zuverlässige Wecker
3,00, 2,25 und **1 75**

Brotkapseln
sehr stabil **1 90**

Petrol.-Kannen
für 1 bis 3 Liter 1,50, 1,00 und **50** Pf.

Spülbürsten
Garnituren 8,00, 2,00 und **1 00**

Gardinen - Stangen
in allen Längen von **50** Pf. an.

Portieren - Stangen
Holz und Messing von **2 00** an.

Verstellbare Zuggardinen
Einrichtungen 65, 45 und **38** Pf.

Handtuchhalt.
sauber poliert 2,00, 1,00, und **50** Pf.

Wand - Spiegel
in allen Grössen von **50** Pf. an.

Pfeiler-Spiegel
mit prima Glas 15,00, 10,00 und **8 50**

Flur-Garderob.
echt Eichen-Holz **19 75**

Papier-Körbe
für Stube und Kontor 3,00, 2,25 und **1 10**

Putz- u. Wischkasten
50, 38 u. **28** Pf.

Putzkommoden
solid gearbeitet 6,50, 6 u. **3 25**

Briefkasten
in allen Preislagen von **50** Pf. an.

Stubenbesen
Borste u. Rosshaar 3,00, 2,00, 1,50 u. **95** Pf.

Ausklopf
in Rohr von **25** Pf. an.

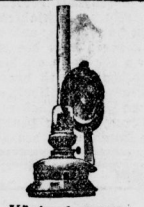
Wäscheleinen
nur gute Qualität 3,25, 2,25, 1,50 und **95** Pf.

Wringmaschinen
bestes Fabrikat **14 25**

Kleiderleisten
alle Längen 1,65, 1,10, 86 und **38** Pf.



Stufenleitern,
extra fest, Stufe 60 Pf. u. 1,30 Mk.



Küchenlampen
von 60 Pfg. bis 3 Mark.



Tischlampen
mit guten Brennern
von 1,80 bis 10 Mark.



Kohlenkästen
mit feinen Dekoren
von 3 bis 10 Mark.



Bücher- u. Noten-Etagere
von 2,75 bis 15 Mark.

C. F. Ritter,

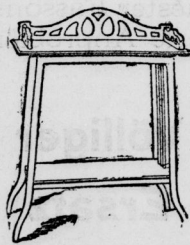
Halle a. S.,
Leipzigerstrasse
90.



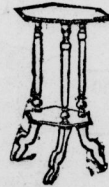
Blumentopfständer
für 6, 8 u. 10 Töpfe.



Büstenständer
in einfacher und
eleganter Ausführung.



Serviertische
von 9,75 bis 80.- Mark.



Bauerntische
in
reichhaltiger Auswahl.



Waschständer
1,10, 1,85, 3.- bis 6.- Mk.

MIGNON-KAKAO SCHOKOLADE

p. Pfund 100, 150, 200 u. 250 Pfg.
Alleinige Fabrikanten
David Söhne
A.-G.
Halle a. S.
Verkaufsstellen durch
Plakate kenntlich.
Anerkannt vorzügliche Qualitäten.

Seminar-Kindergarten,
Mars 18. Anmeldungen täglich.

FRANKFURT AM MAIN TÜRCK & PABST'S Lachs- u. Sardellen Butter, Anchovy- u. Sandwich-Paste in Schlüsselbuben.

Neue Vollheringe, Stück 6 Pfg.
Pr. neuen Sauerkohl, 1 Pfund 6 Pfg.
Citronen, 100 Stück 3 50 M.
A. Trautwein, Große Reichstraße 25.

Tanz-Unterricht.

Der I. Winter-Kursus meines Privat-Tanzinstituts beginnt Mitte
Oktob. in den Zögling-Schulen, Geilstr. 42. S. V. Anmeldungen
erbitte in meiner Wohnung Brauburgerstr. 1. I.
Kleiner Titel, sowie Einzel-Unterricht zu jeder Tages- und
Abendzeit. **Ad. Fröbe,** Tanzlehrer.

2 1/2 - 5 Pfg. das Stück.

„ATOSSA“

2 1/2 - 5 Pfg. das Stück.

Die Perle aller Qualitäts-Zigaretten.
Garantirt feinste Handarbeit. Aus rein
türkischen Tabaken edelster Kresonzen.
Man verlange überall ATOSSA-Zigaretten.

Waldsteins Pensionat f. Gymnasiasten u. Realschüler
Halle a. S. Bornburgerstr. 28. Fernspr. 705
Prospekt. — Empfehlungen.
Tagespension für Schüler aus der Stadt und Umgegend.

Laden, Kleinschmieden 6, mit Geschäfts-Stage u. Neben-
raum, 1. Jan. oder später zu vermieten. Zu erfr.
bei Frau Ludwig, Kleinschmieden 6, III.